Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 6

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chungen der Kegelschnitte mit Hilfe des sogenannten Steilkegels. In seiner Anlage gestattet das sehr empfehlenswerte Heft dem Lehrer weitgehende methodische Freiheit.

Fast gleichzeitig sind zwei Lehrbücher der *Darstellenden Geometrie* herausgekommen, die eine der Hauptschwierigkeiten beim Unterricht in der Darstellenden Geometrie, die *oft ungenügend entwickelte Raumvorstellung* der Schüler, durch die ständige Verwendung von *Raumbildern* (Anaglyphen) zu beseitigen suchen. Beide zeichnen sich dadurch aus, daß ihre sorgfältig gezeichneten Raumbilder – durch eine rotgrüne Brille betrachtet – den Eindruck wirklicher räumlicher Gegenstände erwecken. Sie dürften in dieser Hinsicht die Modelle, gewöhnlich doch nur in einem oder wenigen Exemplaren pro Klasse verfügbar, wesentlich übertreffen, da *jeder* Schüler das Raumbild vor sich hat und es auch beim Studium jederzeit zur Verfügung steht. Zudem wurden in beiden zur Besprechung vorliegenden Bänden die Raumbilder *begleitend* zu den in den Projektionen durchgeführten Konstruktionen gezeichnet; sie veranschaulichen also – im Gegensatz zu den Modellen, die oft einen andern als den eben gezeichneten ‚Fall' darstellen – genau das, was im Eintafel- oder Zweitafelverfahren unanschaulich konstruiert wird. Es handelt sich zunächst um die *Darstellende Geometrie in Raumbildern* von *Imre Pàl*, Lindauer, München 1961, 198 Seiten, 235 Abbildungen und 284 zweifarbige Raumbilder, Leinen, DM 18.–. Nach einer kurzen Einleitung über die Grundbegriffe der Raumgeometrie (Raumelemente, gegenseitige Lage zweier Raumelemente, Drehung, Spiegelung) folgt der Hauptteil des Buches, die Darstellung der Grundaufgaben, der Durchdringungen ebenflächiger Körper und der Kurven und Flächen im Zweitafelverfahren. Der behandelte Stoff ist gerade in diesem Teil recht beträchtlich: Drehflächen, ‚windschiefe' Flächen, Schraubenlinien und Schraubenflächen werden zum Beispiel auch behandelt. Das Buch schließt mit zwei kurzen Abschnitten über die kotierte Normalprojektion und über Axonometrie und Perspektive. Die Darstellung ist einfach, breit und anschaulich gehalten, weitergehende Beweisführungen und Erörterungen bloß theoretischer Art fehlen im allgemeinen. Es dürfte deshalb sehr geeignet sein, auch bei bescheidener Vorbildung einen recht umfassenden Überblick über die Methoden der Darstellenden Geometrie zu vermitteln und ist auch im Selbstunterricht verwendbar. Auf die Erfahrungen, die mit diesem und dem im folgenden noch anzuzeigenden ‚Raumbild-Lehrbuch' im Klassenunterricht gemacht werden, darf man gespannt sein. Bei diesem zweiten Buch handelt es sich um das *‚Raumbild-Lehrbuch der Darstellenden Geometrie'* für Ingenieurschulen von *Ernst Schörner*, Verlag *Oldenbourg*, *München*, mit 60 zweifarbigen Anaglyphen und 228 Zeichnungen, 153 Seiten, Halbleinen, DM 16.–. Auch hier steht die Behandlung der Zweitafelprojektion an klug gewählten Beispielen im Vordergrund, doch ist auch die Axonometrie in dem für technische Lehranstalten – die deutschen Ingenieurschulen entsprechen unsern Techniken – wünschenswerten Umfange behandelt. Die durchwegs nur die zum Verständnis unbedingt notwendigen Linien enthaltenden Figuren sind sehr gut gezeichnet und beschrieben; zahlreiche kurze Zwischenbetrachtungen theoretischer Art – zum Beispiel bei der Behandlung der Kegelschnitte – geben willkommene Querverbindungen zu andern Teilen der Geometrie. Schließlich verdienen die zahlreichen eingestreuten ‚Übersichten', die Zusammenstellung der wichtigsten Grundbeziehungen und Grundkonstruktionen und die jeweils sehr systematische Darstellung der in einer Aufgabe möglichen verschiedenen Fälle besondere Erwähnung. Das Buch dürfte sich auch als Lehrbuch für Oberrealschulen und ferner für Lehrer und Praktiker der Darstellenden Geometrie als anregendes, klar geschriebenes Nachschlagewerk bestens eignen.

Schließlich möchten wir im Rahmen dieser Sammelbesprechung noch auf das Büchlein von *Hans Zumbühl*, *Sicher Rechnen mit Rechenschieber und Rechenscheibe* (eine leichtverständliche Anleitung), das in dritter Auflage bei *Francke*, *Bern*, erschienen ist, hinweisen. Entsprechend seiner Zielsetzung ist es weniger für den Unterricht an Mittelschulen, sondern eher für den Selbstunterricht oder zur Verwendung in Kursen bestimmt, die nicht auf der Schulmathematik aufbauen können. Dem Verfasser ist es sehr gut gelungen, die Grundlagen des Schieberrechnens sehr einfach und doch korrekt darzustellen – Logarithmen werden nicht verwendet – und die verschiedenen Verfahren einleuchtend zu begründen. Auf die besondern Schwierigkeiten, denen der Anfänger begegnet, wird sorgfältig eingegangen; viele Beispiele mit Lösungen sind eingestreut. So ist ein Büchlein entstanden das wir vor allem auch jenen Schülern empfehlen können, die sich das Rechnen mit dem Stab oder der Scheibe selbständig erarbeiten wollen.

Umschau

Europäisches Seminar für Lehrer und Hochschulstudenten *

Die europäische Einigung in erzieherischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bildete das Hauptthema der nachfolgenden Vorträge und Diskussionen.

Integration in kulturell-erzieherischer Hinsicht

Prof. Dr. F. *Schneider*, Dozent für Pädagogik an der Universität München, beleuchtete in seinem Referat über ‚Europäertum und Erziehung' verschiedene Integrationsmethoden. Er zeichnete die europäische Erziehung vom Kleinkind bis zum Erwachsenen und nannte die Voraussetzungen für die europäische Erzieherpersönlichkeit, auf die praktischen Möglichkeiten des Geschichts-, Geographie- und Fremdsprachenunterrichtes hinweisend. – Als die vier Hauptwege, welche heute die Einigung Europas verwirklichen wollen, gelten die institutionelle Methode, die zuerst wirtschaftlich, dann politisch einigen will; die parlamentarische Methode möchte die Einigung mit der Schaffung eines europäischen Parlamentes herbeiführen, während die Föderalisten sich für einen kontinuierlichen Zusammenschluß der

* Siehe Nr. 5 vom 1. Juli 1961.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz
Jahresrechnung 1960

Erträge

		Fr.	Fr.
1. *Krankengeldversicherung*			
Kl. I	157 Mitglieder, Frauen	1 708.25	
Kl. II	40 Mitglieder	827.40	
Kl. II	135 Mitglieder, Männer	2 914.50	
Kl. IV	210 Mitglieder	8 725.30	
Kl. V	65 Mitglieder	3 767.85	
Kl. VI	78 Mitglieder	5 351.55	
Kl. VIII	4 Mitglieder	425.—	
Kl. X	3 Mitglieder	423.40	24 143.25
2. *Krankenpflegeversicherung*			
Männer	514 Mitglieder	29 891.—	
Frauen	239 Mitglieder	13 490.—	
Kinder	265 Mitglieder	9 726.—	53 107.—
3. *Ersatz Bundesbeitrag*			62.90
4. *Eintrittsgelder*			50.—
5. *Spitaltaggeldzusatzprämien*			6 383.—
6. *Aufgeschobene Taggeldversicherungsprämien*			987.45
7. *Defizitbeitrag*			3 056.—
8. *Krankenscheingebühren*			584.—
9. *Beiträge des Bundes*			
ordentliche		5 666.50	
zusätzliche		4 185.50	9 852.—
10. *Kantonsbeiträge*			961.05
11. *Selbstbehalte*			19 907.04
12. *Rückversicherte Tbc-Kosten*			1 002.65
13. *Ertragszinsen*			3 023.50
Total der Erträge			123 119.84

Kosten

1. *Krankengelder*		
Klasse I, Frauen	1 291.—	
Klasse II	354.—	
Klasse II, Männer	1 713.—	
Klasse IV	7 052.—	
Klasse V	1 835.—	
Klasse VI	3 258.—	
Klasse VIII	40.—	15 543.—
Übertrag		15 543.—

einzelnen Länder zu einem Staatenbund einsetzen. Keine dieser drei Methoden könnte zum Ziele führen ohne die Grundlegung durch die kulturelle Methode, welche mittels der Erziehung den künftigen Europäer formt. Diese Erziehung beginnt schon beim Kleinkinde, besonders im Hinführen zu Verträglichkeit, Offenheit, Toleranz und Uneigennützigkeit. Das Zusammengehörigkeitsgefühl muß in der Familie begründet werden und soll hinauswachsen in Gemeinde, Staat und neu in Europa und die Welt; das Gefühl für Europa muß durch Schule und Erwachsenenbildung geweckt und gefördert werden, worin der Lehrerschaft eine wesentliche und hohe Aufgabe warte. Als grundlegende Voraussetzung für eine europäische Erziehung bezeichnet Prof. Schneider den Glauben an und das Wissen um Europa und seine Einrichtungen, die persönliche Begegnung mit und das Handeln für Europa. Europäische Nationalismen und Feindseligkeiten müssen überwunden werden. In der gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Bedrohung, im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritt und vor allem in der Sicherung des kulturell-abendländischen Erbes liegen elementare Motive zur europäischen Integration begründet.

Mit der Bildung der öffentlichen Meinung befaßten sich die Vorträge ‚L'opinion publique et l'Europe' von Herrn P. *Levy*, Straßburg, Direktor der Informationsabteilung des Europarates, ‚Strukturprobleme der europäischen Einigung' von Herrn Dr. Solf, Straßburg, und ‚Perspectives européennes dans les années soixante' von Herrn R. *Aron*, Professor an der Sorbonne, Paris.

Ob und wie sich Europa einige, so erklärte Herr Direktor Levy in seinen meisterhaften Ausführungen, hänge nicht zuletzt von der öffentlichen Meinung ab, welche nicht bloß nach Vernunfts- und Nützlichkeitserwägungen heraus handeln dürfe, sondern auch irrationale Gründe und intuitive Reaktionen mit einzubeziehen habe. Es sei besonders schwer, von der öffentlichen Meinung augenblicklich Opfer zugunsten von Vorteilen zu erlangen, die erst später ersichtlich werden. Mangels genügenden Informationsmaterials zufolge fortschreitend rascher Entwicklung des europäischen Zusammenschlusses sei es heute schwer, systematisch Unterlagen zu schaffen. In weiten Kreisen Europas

herrscht den europäischen Integrationsproblemen gegenüber noch Unwissenheit oder Indifferenz. Während die Idee der europäischen Einigung im allgemeinen akzeptiert werde, setzen sich ihrer Verwirklichung große Widerstände entgegen. Gesunder Nationalismus und Zuneigung zu Europa schaffen in harmonischer Synthese ein geeinigtes, starkes Europa.

Integration in politischer Hinsicht

Mit den politischen Aspekten und Konsequenzen der europäischen Integration befaßten sich die Herren Stadtrat Dr. S. *Widmer*, Zürich, und Nationalrat Dr. K. *Wick*, Luzern. Ihre Referate über ‚Die politische Schweiz in einem politischen Europa' rührten ans lebendige Mark der staatlichen Existenz und legten den Standpunkt der eidgenössischen Regierung sowie Möglichkeiten der schweizerischen Beteiligung an der europäischen Integration dar.

Dr. Widmer unterschied zwischen einem dauernden und einem momentanen Europa. Das dauernde Europa ist zu einem kulturgeschichtlichen Begriff und zu einem geistigen Programm geworden. Die stetige geistige Auseinandersetzung ist wesentlich europäische Existenz. Tod und Wiedergeburt wechseln in erneuerndem Zyklus. Das heutige Europa ist in seiner räumlichen Begrenztheit und Überbevölkerung existentiell zu neuer Zielsetzung veranlaßt. Politisch erachtet Dr. Widmer einen lockern europäischen Staatenbund als erstrebenswert, mit gemeinsamem Parlament und gemeinsamer Exekutive, ausgerüstet mit wirksamen Kompetenzen nach außen und Schlichtungsmöglichkeiten nach innen. Unter diesen Bedingungen konnte die Schweiz unter Wahrung ihrer Neutralitätspolitik einen Beitritt befürworten. Das Mitspracherecht und die Eigenstaatlichkeit der kleinen Länder müßten unbedingt gewahrt bleiben. Die Schweiz darf und kann die europäische Integration nicht unbeteiligt an sich vorüber gehen lassen oder gar bekämpfen; getreu ihren bisherigen Grundsätzen und Gepflogenheiten wird sie ihren wesensgemäßen Beitrag leisten und hineinwachsen ins europäische Gefüge, wie die alte Eidgenossenschaft in ihrer Entwicklung hiezu als Vorbild gelten darf.

Dr. Wick behandelte in seinem tiefgründigen Referat, welches kürzlich im

	Übertrag			15 543.—
2. *Krankenpflegekosten*				
Männer:	Arztkosten	21 887.89		
	Arzneikosten	9 281.07		
	Andere Heilmittel	1 126.35		
	Spitalkosten	5 886.80	38 855.91	
	Andere Heilanstalten	673.80		
Frauen:	Arztkosten	16 122.29		
	Arzneikosten	7 273.67		
	Andere Heilmittel	667.75		
	Spitalkosten	2 387.70		
	Andere Heilanstalten	1 026.70	27 478.11	
Kinder:	Arztkosten	6 514.57		
	Arzneikosten	2 370.70		
	Andere Heilmittel	138.65		
	Spitalkosten	849.05		
	Andere Heilanstalten	101.35	9 974.32	76 308.34
3. *Wochenbettkosten*				
Wochengelder			1 344.—	
Krankenpflege, Hebammekosten			3 247.55	
	Stillgelder		180.—	4 771.55
4. *Tuberkulosekosten*				
Krankengelder (IV. Kl. Männer und I. Kl. Frauen)			365.—	
Arztkosten:	Männer	729.55		
	Frauen	83.20	812.75	
Arzneikosten:	Männer	15.90		
	Frauen	2.65	18.55	
Anstaltkosten:	Männer	616.—		
	Frauen	64.—	680.—	1 876.30
5. *Spitalzusatzversicherung*				3 681.—
6. *Aufgeschobene Taggeldversicherung*				300.—
7. *Verwaltungskosten*				
Personelle Kosten			5 929.50	
Materielle Kosten			1 893.39	7 822.89
8. *Unterstützungen*				240.—
9. *Rückversicherungsprämie Tbc*				2 160.85
Total der Kosten				112 703.93
Total der Erträge				123 119.84
Total der Kosten				112 703.93
Vorschlag 1960				10 415.91

Bilanz per 31. Dezember 1960

	Aktiven	Passiven
1. *Postcheckguthaben*	21 327.17	
2. *Bankguthaben Kontokorrent*	866.—	
Übertrag	22 193.17	

	Übertrag	22 193.17	
3. *Sparhefte*		6 532.10	
4. *Wertschriften*		86 000.—	
5. *Guthaben bei den Mitgliedern*			
Prämien	91.50		
Selbstbehalte	5 452.72	5 544.22	
6. *Guthaben beim RVK Tbc*		936.75	
7. *Ausstehende Bundesbeiträge*		2 268.—	
8. *Ratazinsen und Verrechnungssteueranspruch*		1 956.30	
9. *Unbezahlte Krankenpflegerechnungen*			20 377.43
10. *Unbezahlte Krankengelder*			2 243.—
11. *Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge*			10 510.40
Total der Aktiven und reinen Passiven		125 430.54	33 130.83
12. *Reinvermögen*			92 299.71
		125 430.54	125 430.54

Vermögensveränderung im Rechnungsjahr 1960

Vermögen am Ende des Betriebsjahres	92 299.71
Vermögen am Anfang des Betriebsjahres	81 883.80
Vermehrung im Jahre 1960	10 415.91

St. Gallen, den 1. März 1961 — Der Kassier: *Alfred Egger*

Von der Kommission geprüft und genehmigt:

St. Gallen, den 4. März 1961 — Der Präsident: *P. Eigenmann*
Der Aktuar: *G. Heuberger*

Von den Rechnungsrevisoren geprüft und genehmigt:

St. Gallen, den 4. März 1961 — Die Revisoren: *J. Joller*
E. Tobler

Revisorenbericht über das Rechnungsjahr 1960

Die unterzeichneten Revisoren haben am 3. März 1961 auftragsgemäß die Jahresrechnung pro 1960 und die Bilanz per 31. Dezember 1960 in Anwesenheit von Präsident, Aktuar und Kassier geprüft. Unsere Kontrolle richtete sich nach der bundesrätlichen Verordnung betreffend das Rechnungswesen und die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen. Wir stellten fest, daß die Buchhaltung ordnungsgemäß geführt wurde und die Eintragungen, wie zahlreiche Stichproben während drei Stunden ergaben, lückenlos belegt sind. Außer den Revisoren beteiligten sich an den Stichproben auch der Präsident und der Aktuar. Die Betriebsrechnung mit Einnahmen von Fr. 123 119.84 und Ausgaben von Fr. 112 703.93, die Bilanz, welche beidseitig mit Fr. 125 430.54 abschließt und ein Reinvermögen von Fr. 92 299.71 aufweist, stimmen mit den Bucheintragungen überein. Die am Tage der Revision vorgenommene Kontrolle der Vermögensbestände, ergänzt durch Rückfragen bei der Bank vom 13. März, ergab deren lückenloses Vorhandensein und die Übereinstimmung mit den Büchern. Weitere Vermögenskontrollen wurden am 22. April und am 15. Juni 1960 durchgeführt. Die Buchhaltung war bis 1. März nachgeführt, ebenso das Post-

Wortlaut erschienen ist (‚Vaterland' Nr. 96, 97, 99), das schweizerischerseits meist diskutierte Thema der Integration, die Neutralität. Der Referent unterschied deutlich zwischen der Neutralität als Grundsatz und der Neutralität als Anwendungsfall dieses Grundsatzes. Die Neutralität als Maxime ist undiskutabel, hingegen verlange die Neutralitätspolitik ein unvoreingenommenes Überdenken und Überprüfen im Lichte der heutigen Entwicklung. Ein wichtiger konstruktiver Schritt zur Anpassung sei in der Entsendung von schweizerischen Beobachtern nach Straßburg erfolgt. Neutralität und Solidarität laute die gegenwärtige Formel der schweizerischen Außenpolitik. Im Erhalten und Pflegen der abendländischen Kulturwerke stehe die Schweiz nicht zurück.

Nach den beiden Referaten waltete unter den Teilnehmern des Seminars eine sehr lebhafte Diskussion, in der befürwortende und kritische Stimmen zur schweizerischen Neutralität laut wurden. Die Schweiz muß durch Verhandlungen, durch Kontakte, durch ihr Sein und Wirken mithelfen, die europäische Integration schweizerischer Eigenart und Stabilität entsprechend zu fördern, um dadurch der europäischen Vielheit in der sich neu formenden Einheit entscheidend beistehen und dienen zu können.

Integration in wirtschaftlicher Hinsicht

Minister Dr. A. *Weitnauer*, Bern, legte mit seinem Referat ‚Europäische Wirtschaftsintegration und schweizerische Unabhängigkeit' den jetzigen Standpunkt der Bundesbehörde dar. Es sei der feste Wunsch der Schweiz, auf der einen Seite Europa in der Welt zur höhern Geltung zu bringen, auf der andern Seite die Unabhängigkeit zu bewahren, wobei zwischen beiden kein Widerspruch bestehe. Es stelle sich die Frage, ob das, was für die Vergangenheit gut und recht war, sich auch für die Zukunft bewähre und ob die schweizerische Unabhängigkeitspolitik den Interessen Europas entsprechen würde; dies sei zu bejahen. Indem sich die Schweiz der EFTA angeschlossen habe, wolle sie sich von politischen Bindungen fernhalten.

Das viertägige Seminar für Lehrer und Hochschulstudenten, wofür etwa 50 schweizerische und 30 ausländische

Lehrer und etwa 80 Studenten angemeldet waren, beendete seine Arbeit und Zusammenkünfte mit Vorträgen von Herrn Direktor E. *Waespi*, Europäische Bildungszentren, Zürich, über ‚Die Sprache als Grundlage der Völkerverständigung', mit einem pädagogischen Erfahrungsaustausch in der Ausstellung europäischer Lehr- und Lernmittel im Pestalozzianum und umfassend mit dem überragenden Schlußreferat von Herrn Prof. W. *Kägi*, Rechtslehrer an der Universität Zürich unter dem Thema: Föderalismus, Demokratie, Rechtsstaat, in einem einigen Europa.

In aufgeschlossener Frische und nachhaltiger Prägnanz schloß die sehr bedeutungsvolle, initiative, von Verantwortung und Lebendigkeit getragene erste europäisch-schweizerische Hochschulwoche.

Möge sie zu einer glücklichen, europäischen Entwicklung beitragen. *nz*

Hilfe für schwarze und weiße Kollegen

Zu einer Spendenaktion für das Pax-Institut von Pietersburg im südafrikanischen Nordtransvaal hat der Katholische Lehrerverband Deutschlands (VKLD) seine Mitglieder aufgerufen. Das Pax-Institut, 34 km von der Stadt Pietersburg entfernt, gehört der Brüder-Kongregation aus Gent in Belgien, den ‚Broeders von Liefde'. Das Institut umfaßt eine fünfjährige Mittelschule, ein Lehrerseminar mit einer Übungsschule und eine Fachschule. Fünf Elementarschulen gehören ihm ebenfalls an, die eine halbe Stunde bis fünf Stunden weit vom Mittelpunkt entfernt liegen. Die Schulen werden vorwiegend von schwarzen Kindern besucht. In die sechsjährigen Elementarschulen gehen in diesem Jahre 2000 Schüler, in die Mittelschule über 300 Schüler. In der Fachschule erhalten zur Zeit 26 Lehrlinge eine dreijährige Zimmermannsausbildung.

Seit 1956 erhalten die katholischen Missionsschulen in Südafrika keinerlei staatliche Unterstützung mehr. Auch für die Besoldung der Lehrer kommt der Staat nicht auf. Gemeinsam mit 14 Ordensbrüdern unterrichten noch 30 Laien-

checkbuch. Eine Belehnung der Werttitel fand seit der letzten Revision nicht statt. Die Kasse besitzt keinen Barverkehr. Wir haben gestaunt, welche immense Arbeit unser Kassier, Herr Alfred Egger, im vergangenen Jahr wieder geleistet hat. Wir möchten ihm für die vorbildlich sauber und klar geführten Bücher und Belege unsern Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

Die Kommission verwaltet die Kasse sehr sorgfältig und bemüht sich sehr um die Werbung neuer Mitglieder.

Der Hauptversammlung unterbreiten wir folgende Anträge:

1. die Jahresrechnung der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz pro 1960 sei zu genehmigen und der Kassier zu entlasten;
2. dem Präsidenten, dem Kassier und dem Aktuar sei für die gewissenhafte Arbeit der verdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, den 8. April 1961.

Die Revisoren:
E. Tobler *J. Joller*

Bericht über das Betriebsjahr 1960

52. Jahresbericht, erstattet auf die Jahresversammlung vom 13. August 1961 in Schwyz

Nach jahrelangen Verhandlungen nimmt nun die Teilrevision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes deutliche Gestalt an. Die Revision bezweckt zur Hauptsache die Verbesserung der Kassaleistungen. Sie betreffen die Ausweitung der Pflichtleistungen in der ambulanten Behandlung, die Verlängerung der Leistungsdauer und Verbesserung der Leistungen bei Mutterschaft.

Selbstverständlich erfordern alle diese Verbesserungen neue Mittel. Die Bundesbeiträge sollen erhöht und neu geordnet werden. Die bisherigen Kopfbeiträge werden nur noch in der Taggeldversicherung beibehalten, während für die Krankenpflege (Arzt und Arznei) prozentuale Beiträge ausgerichtet werden sollen. Es werden die landesdurchschnittlichen Krankenpflegekosten des Vorjahres ermittelt und dann pro Mann 10%, pro Frau 20% und pro Kind 30% dieser Kosten vergütet.

Die neu vorgesehenen Pflichtleistungen treffen uns nicht unvorbereitet, indem unsere Kasse den größten Teil der Verbesserungen bereits heute gewährt. Auch unsere finanziellen Grundlagen werden durch die Revision nicht stark berührt. Ob die neuen Bundesbeiträge stärker als bisher ins Gewicht fallen, wird die Zukunft lehren.

Der Gesundheitszustand unserer Mitglieder war besser als im Vorjahre. Dementsprechend ist das Jahresergebnis das beste seit 1951. Hoffen wir, das Jahr 1960 sei das erste der ‚sieben fetten Jahre'.

Die Kommission hat in der Zusammensetzung keine Änderung erfahren. Sie erledigte die Geschäfte in drei mehrstündigen Sitzungen, in der Jahresversammlung und in ca. 40 kürzeren Besprechungen. Haupttraktanden waren die Spitalfälle, die Anpassung an die medizinische Entwicklung und finanzielle Erhebungen. Über das Jahresgeschehen sprechen am besten die nun folgenden Zahlen.

Mitgliederbestand

	Männer	Frauen	Kinder	Total
Ende 1959	533	226	246	1005
Ende 1960	558	244	265	1067
Zuwachs	25	18	19	62 = 6,2%

Die Taggeldversicherung

	Männer	Frauen	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
Prämien	21 607.60	2 535.65	24 143.25
Bezüge	14 230.—	3 202.—	17 432.—
Vorschlag	7 377.70	—	6 711.25
Rückschlag	—	666.35	—
pro Kopf	+ 13.22	— 2.73	+ 6.28

Die Krankenpflegeversicherung (Arzt und Arznei)

	Männer	Frauen	Kinder	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Prämien	29 891.—	13 490.—	9 726.—	53 107.—
Bezüge netto	30 342.30	23 294.—	7 523.85	61 160.15
Vorschlag	—	—	2 202.15	—
Rückschlag	451.30	9 804.—	—	8 053.15
pro Kopf	— —.80	— 40.18	+ 8.31	— 7.54

Erfreulich ist der gute Gesundheitszustand unserer Kinder.

Die Spitaltaggeldzusatzversicherung

Prämien Fr. 6383.—, Bezüge Fr. 3681.—, Vorschlag Fr. 2702.—.

Die aufgeschobene Taggeldversicherung

Prämien Fr. 987.45, Bezüge Fr. 300.—, Vorschlag Fr. 687.45.

Das Total aller Versicherungszweige

	Fr.		Fr.
Prämien	84 620.70	pro Kopf	79.30
Bezüge netto	82 573.15	pro Kopf	77.39
Vorschlag	2 047.55	pro Kopf	1.91

Der Defizitbeitrag ergab Fr. 3056.—.

Das Jahresergebnis zeigt einen Vorschlag von Fr. 10 415.91, pro Kopf Fr. 9.76.

Die Jahresleistung (Nettoauszahlung an die Mitglieder) beträgt Fr. 82 573.15, seit Bestehen der Kasse Fr. 1 205 216.31.

Das Vermögen ist auf Fr. 92 299.71 angestiegen, pro Kopf Fr. 86.50.

Die Deckung ist sehr gut. Sie hat wieder 98% erreicht, wenn die durchschnittlichen Nettoausgaben der letzten drei Jahre als 100% gesetzt werden.
Die Kassalage hat sich deutlich gebessert. Sie ist das Ergebnis der Opferbereitschaft unserer Mitglieder, die sich auszeichnen als pünktliche Zahler und durch gute Kassamoral. Unserer Mitgliedschaft gehört der erste Dank der Kommission. Im weiteren sind wir zu Dank verpflichtet:
dem Zentralvorstand des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, der ‚Schweizer Schule', dem Bundesamt und dem Konkordat.
Mit Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung unserer Kasse entgegensehen.

St. Gallen, im Juni 1961 — Der Präsident: *Paul Eigenmann*

---

lehrer in den Schulen des Pax-Institutes. Die Lehrer der Elementarschulen sind aus dem eigenen Lehrerseminar hervorgegangen.
Der VKLD betont in seinem Spendenaufruf die Notwendigkeit, die Wirkmöglichkeiten der schwarzen und weißen Kollegen in Südafrika sowie ihre Existenz zu sichern. *(SK)*

Läßt sich die algerische Frage lösen?

Eine Studienwoche über die algerischen und nordafrikanischen Probleme.

In seinen beliebten Ferienwochen bietet das Heim Neukirch a.d.Th. Männern und Frauen Erholung und Stärkung. Nicht zufrieden damit, will das Heim seinen Gästen auch geistige Nahrung vermitteln. In der Sommerwoche vom 15. Juli bis 22. Juli dieses Jahres sind die Besprechungen dem dornenvollen Problem Algerien gewidmet. Presse, Radio und Fernsehen machen uns bekannt mit den wechselnden Geschehnissen, häufig aber mangelt uns das Verständnis. Willkommene Hilfe dazu bietet das gemeinsame Beraten unter der Leitung von Dr. Fritz Wartenweiler: Blicke auf Menschen und Mächte, auf Geschehenes und Geschehendes in Algerien und Frankreich sowie bei den Nachbarn (Marokko, Tunesien und Libyen) sollen dazu beitragen, die quälenden Fragen mutig zu beantworten.
Kursgeld, inkl. volle Pension, Fr. 80.– (Einerzimmer Fr. 90.–). Auskunft und Anmeldungen für die Ferienwoche Algerien/Nordafrika vom 15. bis 22. Juli 1961 direkt beim Volksbildungsheim Neukirch a.d.Th. Tel. (072) 3 14 35.

Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg

Examina Ende Wintersemester 1960/61 und zu Beginn des Sommersemesters 1961

Sektor A: Allgemeine Pädagogik
Pädagogisch-psychologische Examina zur Erlangung des Sekundarlehrer-Diploms:
Ende Wintersemester 1960/61: 1. Baumann Albert, Flurlingen SH. 2. Darbellay Vital, 3, chemin des Prés de Croix, Martigny-Ville VS. 3. Kirchhofer Franz, Schulhaus, Giffers FR. 4. Metzler Leo, Riedstraße, Schwyz. 5. Schumacher Günther, Rosenweg 4, Junkersdorf (Deutschland). 6. Studer Erich, Bogenweg 18, Läufelfingen BL. 7. Tönz Albert, Salen, Schwarzenbach SG. 8. Vögtli Martin, Südringstraße, Gerlafingen SO. 9. von Wyl Eduard, Hostettli, Kägiswil OW. 10. Zeller Leo, Unterdorf, Flums SG.
Beginn Sommersemester 1961: 1. Clavien Monique, Miège VS. 2. Dolfini Fausto, Bioggio TI. 3. Kluitmann Gisela-Anita, Düsseldorf (Deutschland). 4. Maître Henri, La Sage VS. 5. von Riedmatten Berta, 30, rue de Platta, Sion VS.

6. Schenker Urs, Institut St. Raphael, Fribourg. 7. Troendle Paul, Burgfelderstraße 4, Basel. 8. Zehnder Bruno, L. il Moro 9, Bellinzona TI.

Sektor B: Heilpädagogik
Heilpädagogisches Diplom:
Ende Wintersemester 1960/61: 1. Hagedorn Helge, Osnabrück (Deutschland) (‚Aufbau eines neuen Selbstwertgefühles bei milieugeschädigten Kindern durch musisches Tun'). 2. Müggler Vreni, Bahnhofstraße 7, Romanshorn TG (‚Eichung des sprachlosen Kramer-Testes für das 10. Altersjahr'). 3. Sr. Peffer Marie Françoise, Echternach (Luxembourg) (‚Kontrolleichung der 9. Altersstufe des Kramer-Testes'). 4. Sr. Schumacher Maria Angelika, Xanten (Deutschland) (‚Vergleichende Untersuchungen mit den Schulreifetests nach Kern und Hetzer-Tent').

Logopädisches Diplom:
Ende Wintersemester 1960/61: 1. Baumanns Mathilde, Schulstraße 26, Aldekerk/Geldern (Deutschland). 2. Bürli Alois, Sonnmatt, Sursee LU. 3. Gallati Gertrud, Waltenschwil AG. 4. Kurtz Ingrid, Berlin (Deutschland). 5. Ramer Silvia, Scheidwegstraße 1, St. Gallen. 6. Sackers-Flamm Ursula, Freiburg i. Br. (Deutschland). 7. Schmid Philipp, Blattenstraße, Naters VS. 8. Schmid Wolfgang, Neumünster (Deutschland). 9. Traber Johann, Im Hegiberg, Niederhelfenschwil SG. 10. Wetzel Brigitte, Blumenstein 22, Solothurn.
Beginn Sommersemester 1961: 1. Adhémar Axelle, Copenhague (Danemark). 2. Gielen Heinz-Otto, Radolfzell (Deutschland).

Sektor C: Angewandte Psychologie
Ende Wintersemester 1960/61:
Bueß Herbert, Jubiläumsstraße 61, Bern (‚Jugendwandel').

Akademischer Kalender
Wintersemester 1961/62:
14./15. Oktober: Studientagung des Heilpädagogischen Instituts. 18. Oktober: Vorlesungsbeginn an allen Fakultäten. 2. März 1962: Schluß der Vorlesungen.

Aus Kantonen und Sektionen

GLARUS. *Konferenz des Kantonalen Lehrervereins.* Während die Herbstkonferenz immer im Kantonshauptort tagt, treffen sich die Glarner Lehrer im Frühling in einer Landgemeinde, in den letzten Jahren jeweils in einer, in der ein neues Schulhaus gebaut wurde. Diesmal traf es das Industriedorf Netstal, wo letztes Jahr mit einem Volksfest ein prächtiger Neubau eingeweiht worden war. An der Frühjahrskonferenz werden immer zuerst die Geschäfte der Lehrerversicherungskasse erledigt. Sie steht schon seit ihrer Gründung im Jahre 1927 unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Heinrich Bäbler, der es als Oberst ausgezeichnet versteht, die Verhandlungen straff zu führen. Er konnte auf einige Neuerungen hinweisen, die uns die diesjährige Landsgemeinde gebracht hat. So sind jetzt die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen aufgenommen worden, was ihnen bei der Pensionierung wesentliche Vorteile bietet. Da die Anlage des Vermögens zu günstigen Bedingungen oft nicht leicht ist, ist die Kasse dazu übergegangen, das Geld in Sachwerten anzulegen. In Hätzingen kann im Herbst ein großes Einfamilienhaus bezogen werden, das ihr Eigentum ist. Andere sind in Näfels und Glarus geplant. Die Rechnung schloß befriedigend ab, ergab sich doch eine Vermehrung des Deckungskapitals um 360000 Fr., womit dieses auf über 4,4 Millionen angewachsen ist. Damit ist allerdings der versicherungstechnisch notwendige Betrag noch nicht erreicht. Die Versicherungstechniker rechnen vorsichtig! An eine Reduktion der Prämien, die 21% des Gehaltes ausmachen, ist leider vorderhand nicht zu denken. Die Renten im Betrage von 217000 Fr. machten 54,6% der Prämien aus. Die Kasse besitzt auch einen Hilfsfonds von 74000 Fr. für Härtefälle.
Die eigentliche Konferenz stand unter der Leitung von Fritz Kamm, Primarlehrer in Schwanden. Er gratulierte Netstal zu seinem wohlgelungenen Schulhaus und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Landsgemeinde beschlossen hat, den Schulgemeinden auf Kosten der Ortsgemeinden einen um 5% erhöhten Anteil an der Erwerbssteuer zukommen zu lassen, so daß die meisten Schulrechnungen in Zukunft ohne Rückschlag abschließen werden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Lehrer zum Gelingen der Erinnerungsfeier an den Brand von Glarus und zum kantonalen Musikfest in Schwanden wesentlich beigetragen haben.
Im Jahresprogramm kam zum Ausdruck, daß die Lehrerschaft aller Stufen bereit ist, an ihrer Weiterbildung eifrig zu arbeiten. Jede Stufe besitzt eine eigene Arbeitsgruppe, die sich jährlich ein bis zwei Mal versammelt und durch Vorträge, Lektionen, Exkursionen und Arbeitsnachmittage bietet, was gerade aktuell ist. Daneben besteht noch eine Gruppe für allgemeine Weiterbildung, die zum Beispiel letzthin die Bauarbeiten am Linth-Limmernwerk besichtigte. Weiter kommen die Lehrer der sogenannten Filialen (Unterland, Mittelland, Hinterland und Sernftal) zu Filialkonferenzen zusammen und befassen sich mit Fragen, die die gesamte Lehrerschaft angehen, zum Beispiel mit solchen standespolitischer Art.
In einem Kurzreferat sprach E. Tondeur, Sekretär der Pro Juventute, über Zweck und Aufgabe der Aktion ‚Gesunde Jugend'. Dieses Jahr sollen Eltern und Kinder über die Zahnpflege und die Bekämpfung der Zahnkaries aufgeklärt werden, und die Lehrerschaft hat dabei mitzuhelfen. Unser Kanton besitzt an der vor wenig Jahren geschaffenen Kantonsschule ein gut frequentiertes Unterseminar, während das Oberseminar noch fehlt. Mit dem Seminar Schaffhausen konnte ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach sich dieses verpflichtet, zehn Glarner Lehramtskandidaten aufzunehmen. Katholiken können